

## REZENSIONEN

### **Geschichte der Stadt Leipzig. Von den Anfängen bis zur Gegenwart Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Reformation**

*Hrsg. von Enno Bünz unter Mitwirkung von Uwe John*

Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2015, 1055 Seiten, Ladenpreis: 49,00 Euro  
ISBN 978-3-86583-801-8

1000 Jahre Leipzig – ein großes Jubiläum und der ideale Anlass für eine wissenschaftliche Stadtgeschichte mit höchstem Anspruch, der sich bereits an den quantitativen Ausmaßen ablesen lässt: Nachdem sich in jüngster Zeit ein Trend zu zweibändigen (z. B. Halle 2006) und dreibändigen (Dresden 2005/2006) Werken abgezeichnet hat, wird die Leipziger Stadtgeschichte vier Bände umfassen!

Nun ist, noch rechtzeitig im Jubiläumsjahr, Band 1 erschienen, und die weiteren drei Bände sollen in kurzen Abständen folgen. Naturgemäß fällt dem ersten Band nicht nur die Aufgabe zu, die älteren Abschnitte der Stadtgeschichte zu behandeln, sondern auch, das Gesamtvorhaben mit seiner Konzeption und Genese vorzustellen. Ein Projekt dieser Größenordnung – allein Band 1 umfasst 1055 Seiten – ist an vielfältige Voraussetzungen geknüpft: die Förderung durch die Stadt Leipzig, in deren Auftrag das Werk auch erscheint, eine langfristige konzeptionelle und inhaltliche Vorbereitung und schließlich die Bündelung aller verfügbaren wissenschaftlichen Kapazitäten und Ressourcen durch einen vierköpfigen Herausgeberkreis. Dieser wird unterstützt von einer Projektgruppe »Stadtgeschichte Leipzig 2015« mit Vertretern wichtiger städtischer Einrichtungen sowie von einem wissenschaftlichen Beirat und einem Kuratorium.

Die Beauftragung des Werkes erfolgte 2009, die Berufung von Beirat und Kuratorium erst 2011 – recht knappe Zeiträume, wenn man die Dimensionen des Projekts bedenkt. Allerdings reichen Vorüberlegungen und Vorarbeiten weiter zurück. Einbezogen war der Leipziger Geschichtsverein, mit dem die Herausgeber seit 2008 einen »Tag der Stadtgeschichte« veranstalteten, um die Erarbeitung der Themen voranzutreiben. Als vorteilhaft erwiesen sich auch mehrere vorangegangene Jubiläen, so vor allem die 600-Jahrfeier der Universität, durch die wichtige stadtgeschichtliche Forschungen angestoßen wurden.

Gleichwohl kann die Leistung der Beteiligten kaum überschätzt werden, handelt es sich doch um die erste umfassende wissenschaftliche Stadtgeschichte Leipzigs überhaupt. Welch großen Schritt sie bedeutet, wird bereits in der Einleitung von Band 1 erkennbar. Denn dessen Herausgeber Enno Bünz, Inhaber des Lehrstuhls für Sächsische Landesgeschichte an der Universität Leipzig, macht hier mit einem Rückblick auf die städtische Geschichtsschreibung seit dem 16. Jahrhundert deren Defizite sichtbar, formuliert den wissenschaftlichen Anspruch des Unternehmens und skizziert dessen Konzeption. Sie zeichnet sich, soweit es sich anhand

der Umsetzung in Band 1 beurteilen lässt, durch die Festlegung eines verbindlichen Themenspektrums aus, das in einer systematischen Gesamtgliederung abgehandelt wird. Damit unterscheidet sie sich von anderen Stadtgeschichten, bei denen die Beiträge der einzelnen Autoren thematisch in sich geschlossener und weniger aufeinander bezogen sind.

Die stringente Gliederung des Bandes wird in sehr gelungener Weise durch »Schlaglichter« aufgelockert, mit denen kleinere und zugleich attraktive Themen hervorgehoben werden wie beispielsweise die Ersterwähnung Leipzigs, das älteste Stadtsiegel oder »Auerbachs Keller«. Sie sind sicherlich auch gedacht als Entgegenkommen für eine breitere Leserschaft. Diesem wichtigen Anliegen dienen die qualitätvolle Ausstattung des Bandes, die zahlreichen ausgezeichneten Abbildungen und Karten und die durchweg gute Lesbarkeit der Beiträge. Gleichwohl bleibt der Eindruck, dass der Ertrag für die stadt- und landesgeschichtliche Forschung im Zentrum der Ambitionen steht.

Dass das Werk die wissenschaftlichen Ansprüche einlösen kann, liegt – neben der Konzeption und Gesamtsteuerung – natürlich an den Autoren, einem renommierten Kreis von 29 Wissenschaftlern der Universität Leipzig sowie weiterer Institutionen in und außerhalb von Leipzig. Deren Anteil am knapp 800 Seiten umfassenden Textteil fällt durchaus unterschiedlich aus, denn der Herausgeber steuert selbst mehr als ein Drittel dazu bei, Markus Cottin 150 und Henning Steinführer 60 Seiten, während die übrigen Beiträge von kleinerem Umfang sind.

Band 1 spannt einen enormen Bogen von der schriftlosen Vorgeschichte des Leipziger Raums bis zur Einführung der Reformation in Leipzig im Jahre 1539. Dabei weist der erste Abschnitt über die Vor- und Frühgeschichte dem ganzen Band den konzeptionellen Weg, indem hier mit geographischen, archäologischen, siedlungs- und namenkundlichen Untersuchungen multidisziplinäre und multiperspektivische Ansätze zum Tragen kommen. Zugleich trägt er insofern programmatische Züge, als der Untersuchungsraum weit über das Siedlungsgebiet der mittelalterlichen Stadt hinaus gespannt wird und erst dadurch wichtige Entwicklungsfaktoren und Beziehungsgeflechte sichtbar werden. Zudem werden, auch dies ein wissenschaftliches Anliegen des gesamten Bandes, in der darstellerischen Zusammenfassung des Kenntnisstandes immer wieder gegenwärtige Forschungsdesiderate und -perspektiven aufgezeigt.

In der Sache führen die vor- und frühgeschichtlichen Beiträge auch anhand von mehreren instruktiven Karten vor Augen, dass günstige naturräumliche Bedingungen eine intensive Besiedlung des Leipziger Raums seit dem 6. Jahrtausend v. Chr., insbesondere im Neolithikum und in der jüngeren Bronzezeit, begünstigt haben. Die Siedlungsvorteile lagen vor allem in den zahlreichen Flussläufen, denen, neuen Forschungsergebnissen zufolge, Leipzig ja auch die slawische Benennung als »Ort auf gewässerreichem, lehmigem Boden« verdankt. Für die Zeit von der slawischen Landnahme bis zur Herausbildung der heute noch ablesbaren städtischen Siedlungsstruktur wohl im zweiten Drittel des 12. Jahrhunderts wird ungeachtet umfangreicher Ausgrabungen seit den 1990er-Jahren ein großer Klärungsbedarf konstatiert.

Der zweite Abschnitt stellt die Entstehung und Entwicklung der Stadt bis in das 13. Jahrhundert wiederum zunächst in die größeren herrschafts- und kirchengeschichtlichen Zusammenhänge, unter denen die Geschehnisse des Bistums Merseburg zwischen der Aufhebung im Jahr 981 und der Wiedererrichtung 1004 eine besondere Rolle spielen. Der weitere Einfluss

der Merseburger Bischöfe auf die Geschichte der Stadt wird erst umfassend deutlich, wenn man mit Markus Cottin die Siedlungsgeschichte des ganzen Leipziger Landes und damit auch das Ringen der Bischöfe mit den Markgrafen von Meißen im westlichen Umland in den Blick nimmt. Die herrschaftsgeschichtlichen Einflüsse sorgen bis zur Festigung der wettinischen Herrschaft unter den Markgrafen Diezmann und Friedrich dem Freidigen im frühen 14. Jahrhundert für eine wechselhafte Stadtentwicklung. Daneben gibt es auch wichtige Kontinuitätsfaktoren, darunter besonders die günstige Lage Leipzigs am Schnittpunkt zweier wichtiger Fernstraßen, der *Via imperii* und der *Via regia*. Vieles an der hochmittelalterlichen Geschichte Leipzigs bleibt, wie insbesondere Bünz mehrfach aufzeigt, infolge der schmalen schriftlichen Überlieferung indes im Dunkeln oder zumindest unsicher.

Auf ungleich breiterer Quellengrundlage kann dann Leipzigs Geschichte im Spätmittelalter im dritten und bei weitem größten Abschnitt behandelt werden. Hier wird in den Kapiteln »Die landesherrliche Stadt«, »Wirtschaft und Gesellschaft«, »Leben in der Stadt«, »Stadt und Kirche« und »Kulturelles Leben« ein umfassendes Themenspektrum entfaltet und so fein gegliedert, dass der Abschnitt, wie der Band insgesamt, sich auch zum gezielten Nachschlagen eignet. Zudem wird der Zugang für eine breitere Leserschaft dadurch erleichtert, dass häufig allgemeine Erläuterungen historischer Begriffe und Sachverhalte den konkreten Darstellungen vorangestellt werden, so etwa bei den Ausführungen von Henning Steinführer zur Verfassung und Verwaltung der Stadt.

Leipzig konnte seine Einwohnerzahl von rund 3000 im Jahr 1300 bis zur Reformation verdreifachen und sich zu einem prosperierenden Gemeinwesen von – nach mittelalterlichen Maßstäben – fast großstädtischen Dimensionen entwickeln. Dieser Aufstieg wurde durch eine Reihe von Faktoren begünstigt: politische Stabilität im Innern und im wettinischen Herrschaftsverbund, verbunden mit dem Glück geringer Beeinträchtigungen durch kriegerische Konflikte; wirtschaftliche Prosperität dank einer kontinuierlich positiven Entwicklung als Handelsplatz, der durch den sprunghaft ansteigenden Silber- und Saigerhandel im ausgehenden 15. Jahrhundert einen enormen zusätzlichen Schub erhielt; zugleich eine trotz der damit anwachsenden sozialen Dynamik bemerkenswerte Absenz sozialer Unruhen innerhalb der städtischen Gesellschaft. Hinzu kam die Gründung der Universität, von deren Expertenwissen die Stadt insbesondere auf juristischem und administrativem Gebiet vielfach profitieren konnte und die nicht nur für eine kulturelle, sondern auch für eine demographische Belebung sorgte. Nicht zuletzt wurden die Beziehungen mit dem näheren und weiteren Umland von der Stadt gezielt gestaltet zur Sicherung der Handelswege, der Naturalienversorgung und des Bevölkerungsnachzugs.

Die Stadt-Land-Beziehungen werden – nach einem kürzeren Abschnitt über die wichtige und spannungsreiche Rolle Leipzigs in der Reformationszeit – im abschließenden Teil von Markus Cottin untersucht und ergänzt durch eine Darstellung der mittelalterlichen Entwicklung der Dörfer im heutigen Stadtgebiet. Beides ist verdienstvoll, weil hier zum einen die – den Band insgesamt auszeichnende – räumliche Ausweitung der historischen Perspektive fortgeführt wird und zum anderen weithin Neuland betreten und der Forschungsertrag zudem in einem historischen Ortsverzeichnis systematisch dokumentiert wurde.

Die wissenschaftliche Redaktion eines solch umfangreichen Werkes stellt eine enorme Aufgabe dar, die gut gemeistert wurde. Manche inhaltlichen Wiederholungen in den Beiträgen

verschiedener Autoren lassen sich auch bei enger thematisch-konzeptioneller Abstimmung letztlich nur um den Preis aufwändiger nachträglicher Eingriffe vermeiden. Solche sind sicherlich nur dann angebracht, wenn zwischen den Beiträgen inhaltliche oder begriffliche Widersprüche auftreten, die jedoch mit der Lokalisierung des im Stadtbrief von 1156/1170 genannten Waldgebiets »Luch« (vgl. S. 131 und 238), der Verwendung des Begriffs Pleißenburg (S. 153, 215, 220, 255) und der Auflistung der Schulmeister der Thomasschule (S. 540 f. und 571) eine seltene Ausnahme bleiben und die überaus positive Bilanz in keiner Weise trüben.

Der Herausgeber hat mit seinen Koautoren ein Werk geschaffen, das mit der Zusammenfassung des aktuellen Forschungsstandes und vielfachen neuen Erkenntnissen und Sichtweisen der künftigen Erforschung der Frühzeit Leipzigs auf Jahrzehnte Orientierung verleihen wird und in konzeptioneller Hinsicht auch eine Vorbildfunktion für andere Stadtgeschichten entfalten sollte. Können die drei Folgebände sich als ebenbürtig erweisen, dann wird nicht nur die Historiographie Leipzigs einen wissenschaftlichen Meilenstein erreicht, sondern die Leipziger werden endlich auch eine umfassende Grundlage für die intellektuelle Auseinandersetzung mit der Geschichte ihrer Stadt gewonnen haben.

*Ralf Lusiardi (Magdeburg)*